

Barbara Pankoke

DER ESSENER ARCHITEKT EDMUND KÖRNER (1874–1940)
— LEBEN UND WERK —

BARBARA PANKOKE

Der Essener Architekt
Edmund Körner (1874–1940)

— Leben und Werk —

VERLAG UND DATENBANK FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN
Weimar 1996

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Pankoke, Barbara:

Der Essener Architekt Edmund Körner (1874 – 1940) : Leben und Werk / Barbara Pankoke. – Weimar : Verl. und Datenbank für Geisteswiss., 1996

Zugl.: Bonn, Univ., Diss., 1995

ISBN 3-929742-88-8

© VDG • [Verlag und Datenbank für Geisteswissenschaften](#) • Weimar 1996

Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Einwilligung des Verlages in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Verlag und Autor haben sich nach besten Kräften bemüht, die erforderlichen Reproduktionsrechte für alle Abbildungen einzuholen. Für den Fall, daß wir etwas übersehen haben, sind wir für Hinweise der Leser dankbar.

Satz: id, Weimar

Druck: advanced laser press, St. Ives

ISBN 3-929742-88-8

Inhalt

VORWORT	11
EINLEITUNG	13
Quellenlage	15
Forschungsstand	18
A BIOGRAPHISCHER ABRISS	21
I. Jahre der Ausbildung	21
II. Beruflicher Werdegang	25
III. Der Bürobetrieb	30
IV. Die Auftraggeber	33
B DIE STILISTISCHE ENTWICKLUNG AM BEISPIEL	
AUSGEWÄHLTER WERKE	37
I. 1897-1908: Frühe Wettbewerbsentwürfe und Bauten	37
1. Bauten für die „Dresdner Straßenbahn“	37
2. Wettbewerbsentwurf für Friedhofsbauten, Frankfurt a.M.	39
3. Wettbewerbsentwurf für die Westend-Synagoge, Frankfurt a. M.	40
4. Wettbewerbsentwürfe für drei Wassertürme, Hamburg	41
II. 1908-1911: Leiter der Entwurfsabteilung des städtischen Hochbauamtes in Essen	42
1. Von der Provinzstadt zur Ruhrmetropole – Essen 1900-1933	42
2. Gemeinde-Doppelschule Großenbruchstraße, Essen-Altenessen	47

3.	Königliche Baugewerkschule, Essen	48
4.	Beiträge zur Ausstellung für Grabmal-Kunst in Essen 1910	51
III.	1911-1918: Die ersten Jahre als freier Architekt in Essen	54
1.	Synagoge, Essen	54
2.	Villa Eugen von Waldthausen, Essen	57
3.	Villa Carl Herzberg, Essen	60
4.	Beiträge der „Essener Raumkunstgruppe“ zur Ausstellung des Deutschen Werkbundes in Köln 1914	63
IV.	1911-1916: Mitglied der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe in Darmstadt	65
1.	Beiträge zur 3. Ausstellung der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe in Darmstadt 1914	65
a)	Der Modepavillon	69
b)	Die Sekthalle	70
c)	Der Kekspavillon	71
d)	Die Repräsentationsräume im Städtischen Ausstellungsgebäude – Vorhalle, Ehrensaal und Gartensaal –	72
e)	Die Musterwohnungen in der „Miethäusergruppe“	75
f)	Die Atelierausstellung	76
2.	Erweiterungsbau Landhaus Dippelshof, Traisa bei Darmstadt	77
V.	1919-1933: Die Jahre der Weimarer Republik als freier Architekt in Essen und Köln	80
1.	Öffentliche Bauten	80
a)	Börse, Essen	80
b)	Katholische Kirche „Heilige Schutzengel“, Essen-Frillendorf	88
c)	Museum Folkwang, Essen	93
2.	Wohnhäuser	108
a)	Haus Körner I, Essen	108
b)	Haus Bergius, Heidelberg	110
c)	Entwurf für ein Doppelhaus in der Werkbund- siedlung im Forstbachtal, Mühlheim a.d. Ruhr	114
d)	Haus Körner II, Essen	116

3. Siedlungsbau	118
a) Siedlung am Kaiser-Wilhelm-Park, Essen-Altenessen	118
b) Siedlung auf dem Bischofwiesengelände, Essen-Altenessen	120
c) Erwerbslosensiedlung Duisbug-Hamborn	124
4. Bauten für die Industrie	125
a) Maschinenfabrik A.W. Mackensen GmbH, Magdeburg	125
b) Tageswaschkau und Markenkontrolle der Zeche Helene, Essen-Altenessen	127
c) Ford Motor Company A.G., Köln	128
5. Späte Wettbewerbsentwürfe	132
a) Wettbewerbsentwurf für den Erweiterungsbau der Reichskanzlei, Berlin	132
b) Wettbewerbsentwurf für den Erweiterungsbau der Reichshauptbank, Berlin	134
VI. 1933-1940: Vorübergehendes Berufsverbot	139
C ZU EINIGEN ARCHITEKTURTHEORETISCHEN ÄUSSERUNGEN KÖRNER	143
I. Zeitgedanken über Individualismus und Organisation in der Baukunst (1917)	145
II. Organische Einfügung des Kirchenbaues in die Großstadt – Profaner Bauwille und die Gestaltung des Gotteshauses (1932)	150
III. Die „Villa“, oder was man so nennt (1935)	155
D SCHLUSSBETRACHTUNG	159
E WERKVERZEICHNIS	163
Ausstellungsbeteiligungen	191
ANHANG	195
Anmerkungen	195
Abkürzungen	229
Verzeichnis der abgekürzt zitierten Literatur	230
Schriftenverzeichnis Edmund Körner	243

TEXTE	245
Zeitgedanken über Individualismus und Organisation in der Baukunst	245
Organische Einfügung des Kirchenbaues in die Grosstadt – Profaner Bauwille und die Gestaltung des Gotteshauses	258
Die „Villa“, oder was man so nennt	264
ABBILDUNGSNACHWEIS	273
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	277
ABBILDUNGEN	283

MEINEN ELTERN

Vorwort

*M*ein besonderer Dank gilt meinem Doktorvater Herrn Prof. Dr. Tilmann Buddensieg, der mir die Anregung zu diesem Thema gab sowie Herrn Prof. Dr. Andreas Tönnemann, der sich als Zweitgutachter zur Verfügung stellte.

Der Konrad-Adenauer-Stiftung danke ich für die Gewährung eines Graduierten-Stipendiums und die Möglichkeit der Teilnahme an zahlreichen Seminaren der Graduiertenförderung. Besonders danken möchte ich auch dem Vertrauensdozenten meiner Bonner Stipendiatengruppe Herrn Prof. Dr. Walter Gerhardt.

Herzlich danke ich den Eheleuten Schwandt, die mir stellvertretend für Ihre Mutter Frau Edith Waltke, Einblick in den Teilnachlaß von Edmund Körner gewährten. Sie stellten auch den Kontakt zu den beiden Töchtern des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Hans Luther, Frau Gertraud Günther und Frau Eva Stadler, her, deren Erzählungen mir das Ehepaar Körner bedeutend näherbrachten. Auch den Herren Max Kern und Dr. Keller gilt mein Dank.

Unerlässlich war der Austausch mit Frau Ute Reuschenberg, Köln, die derzeit an ihrer Dissertation über den Architekten P.F. Schneider arbeitet, der Körners Bürovorsteher und späterer Partner war. Danken möchte ich auch der Witwe P.F. Schneiders, die ich mit Frau Reuschenberg besuchte.

Herr Dr. Rainer Metzendorf nahm sich viel Zeit, mit mir über das Werk seines Großvaters Prof. Georg Metzendorf, des Essener Kollegen von Körner, zu sprechen und mir von Erfahrungen bei der Arbeit an seiner jüngst veröffentlichten Dissertation zu berichten, wofür ich ihm sehr danke.

Ferner gilt mein Dank folgenden Personen für Gespräche und Hinweise: Herr Goth vom Stadtarchiv Essen, Frau Dr. Renate Ulmer vom Institut Mathildenhöhe Darmstadt, Herrn Prof. Dr. Ule und Frau Dr. Marlies Lammert, Frau Bobbel Schindel, Frau Dr. Claudia Gemmeke, Herrn Dr. Dieter Schütz, Herrn Axel Föhl, Herrn Prof. Dr. Wilhelm Busch, Herrn Geisert, Herrn Friedrich Decker, dem Ehepaar Fromme, Herrn Dr. Ernst Schmidt, Frau Dr. Juliane Pilz, Herrn Dr. Mario-Andreas von Lüttichau, Herrn Max Ueber und Herrn Pastor Wietkamp.

Besonders herzlich danke ich Luise Leinweber und Marcus Kiefer für Anregungen und Korrekturen sowie Dedo von Kerksenbrock-Krosigk und Regina und Robert Nagel für unerläßliche Unterstützung in technischer Hinsicht.

Bonn, im Februar 1996

Einleitung

„Die gängige Konzentration auf die Avantgarde führt bis heute zu dem Mißverständnis, das Bauhaus oder die Frankfurter Siedlungen seien die ‘eigentliche’ Architektur der Weimarer Republik.“

Winfried Nerdinger¹

*A*gnes Waldstein, Kuratorin am Museum Folkwang in Essen, Ablickt 1929 in ihrem Aufsatz „Neue Baukunst im Industriegebiet“ auf die zukunftssträchtigen baulichen Veränderungen zurück, die sich in den Nachkriegsjahren im Ruhrgebiet vollzogen haben: „...Das Ruhrgebiet war bis zum Kriege das Stiefkind unter den deutschen Bezirken... Aber seit dem Kriege beginnt allmählich und immer stärker sich durchsetzend ein neues Geschlecht, seine breiten und wichtigen Bauten mitten in diese Trostlosigkeit hineinzusetzen, und damit werden nun Kristallisationspunkte geschaffen, die einer neuen Kultur dienen werden...“² Tatsächlich setzte dieser Prozeß, an dem Körner maßgeblich beteiligt war, zumindest in Essen schon einige Jahre vor dem ersten Weltkrieg ein. Rainer Metzendorf bezeichnet bereits den Zeitraum von 1909 bis 1914 in städtebaulicher Hinsicht als „Erste Blütezeit in Essen“.³ Karl Ernst Osthaus engagierte sich im nahegelegenen Hagen schon seit der Jahrhundertwende für eine ästhetische Nobilitierung des Industriegebietes. Die Leitgedanken des von ihm geförderten Folkwang-Projektes waren, die Kunst an die Stätten der Arbeit zu bringen und das Leben durch die Kunst zu veredeln. Sein stetes Eintreten für die regionalen Interessen beinhaltete auch die wiederholte Forderung nach einem Gesamtbebauungsplan für das Ruhrgebiet, um des-

sen Landschaft zu schützen und die Lebensbedingungen der Industriearbeiter zu verbessern.⁴

1908 verließ Körner Berlin, das damals unbestritten der geistige Mittelpunkt des Deutschen Reiches war, um in Essen die Leitung der Entwurfsabteilung des städtischen Hochbauamtes zu übernehmen. Im gleichen Jahr führte Georg Metzendorf (1874-1934) mit der „Margarethe-Krupp-Stiftung für Wohnungsfürsorge“, in deren Auftrag er ab Januar 1909 die Gartenvorstadt Margarethenhöhe erbauen sollte, Verhandlungen. 1910 verließ Alfred Fischer (1881-1950) sein Lehramt an der Düsseldorfer Kunstgewerbeschule und wechselte als Direktor an die neugegründete Handwerker- und Kunstgewerbeschule in Essen, die am 1. Januar 1911 ihren Lehrbetrieb aufnahm. Die bauliche und raumkünstlerische Entwicklung der Stadt wurde in den nun folgenden Jahren bis 1933 von diesen drei sehr unterschiedlichen Architektenpersönlichkeiten beherrscht.

Ein Grund dafür, daß alle drei in Vergessenheit geraten sind, ist wohl der, daß keiner von ihnen mehr am Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg beteiligt war: Metzendorf starb bereits 1934, Körner 1940 und Fischer 1950. Neuerdings ist man jedoch daran gegangen, das Werk der drei großen Essener Architekten aus der zeitlichen Distanz heraus kritisch zu würdigen. 1994 ist eine Monographie mit Werkverzeichnis über Georg Metzendorf erschienen, die sein Enkel Rainer Metzendorf erarbeitet hat,⁵ und eine Dissertation über das Werk Alfred Fischers befindet sich in Vorbereitung.⁶ Die vorliegende Monographie stellt erstmals in umfassender Weise Leben und Werk Edmund Körners dar. Eine Gesamtdarstellung seines künstlerischen Schaffens war spätestens seit der 1990 erschienen Dissertation von Claudia Gemmeke über Körners bedeutendes Frühwerk, die Essener Synagoge, ein Desiderat der Architekturgeschichte des frühen 20. Jahrhunderts.

Im **ersten Teil** der Arbeit wird Körners Biographie nachgezeichnet. Ausbildung, beruflicher Werdegang, Bürobetrieb und die Auftraggeber-schaft werden dargestellt. Im **zweiten Teil** wird an exemplarischen Bauten und Projekten der einzelnen Werkphasen die stilistische Entwicklung Körners vorgeführt. In den Jahren der Weimarer Republik, die den Schwerpunkt seines künstlerischen Schaffens bildeten, entstand eine solche Fülle von Werken, daß es sinnvoll erschien, die aus diesem Zeitraum ausgewählten Bauten zu thematischen Gruppen zusammenzufassen. Innerhalb der Werkgruppen werden die Bauten und Projekte

chronologisch behandelt. Schließlich werden im **dritten Teil** Körners architekturtheoretische Schriften analysiert.

Das Spektrum des Körnerschen Schaffens reicht von frühen kunstgewerblichen Arbeiten im Bereich der Raumkunst und Grabmalkunst über großbürgerliche Villen und Wohnhäuser, sozialen Wohnungsbau, Kirchen- und Synagogenbauten, dem Bau des Museum Folkwang bis hin zu Bauten für Verkehr, Verwaltung, Industrie und Bergbau sowie zu Entwürfen für Brücken. Die Entwürfe und ausgeführten Bauten, die nachzuweisen waren, werden in einem chronologisch geordneten **Werkverzeichnis** am Ende der Arbeit aufgeführt. Das Werkverzeichnis wurde nach Durchsicht der zahlreichen zeitgenössischen Architektur- und Kunstzeitschriften erstellt und dann im Verlauf der weiteren Beschäftigung mit dem Werk fortgeschrieben. Jede der dort genannten Arbeiten ist nach Möglichkeit mit mindestens einem Foto im Abbildungsteil vertreten. Im Anschluß an das Verzeichnis der Werke sind die Ausstellungen, an denen Körner beteiligt war, zusammengestellt. Ein Verzeichnis seiner architekturtheoretischen Schriften befindet sich im Anhang.

QUELLENLAGE

Wie von so vielen Architekten der Weimarer Republik fehlt auch von Edmund Körner ein geschlossener künstlerischer Nachlaß. Sein Büro, das sich zuletzt im Baedeker-Haus in Essen befand, wurde im zweiten Weltkrieg ausgebombt, Pläne, Modelle und Skizzen verbrannten.⁷ Lediglich Bruchteile des Nachlasses befinden sich heute noch im Besitz der Erbin der 1951 verstorbenen Witwe Edmund Körners.⁸ Hier entdeckte die Verfasserin schließlich ein Konvolut von Zeugnissen und Urkunden. Diese dokumentieren sowohl seine praktische als auch seine akademische Ausbildung nahezu lückenlos. Am gleichen Ort fanden sich außerdem einige wenige Teile seiner Korrespondenz, fragmentarische Auflistungen seiner umfangreichen Sammlung überwiegend expressionistischer Gemälde, Aquarelle und Druckgraphiken, unter anderem von Paul Klee, Emil Nolde, Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff, Heinrich Campendonk und Heinrich Nauen. Ebenso lag dort ein Verzeichnis der restlichen Bestände seiner einstmals großen Bibliothek, das zu Beginn der 50er Jahre erstellt worden war, vor. Außerdem fand sich das in den 20er Jahren geführte Gästebuch des

Ehepaares Körner sowie Fotos und schließlich Mobiliar, das nach Körners Entwürfen gefertigt wurde.

Die Schilderungen der inzwischen über 90 Jahre alten Erbin gaben erste Einblicke in Leben und Werk des Architekten. Diese wurden durch ausführliche Berichte der beiden Töchter des ehemaligen Reichskanzlers Dr. Hans Luther ergänzt und vertieft. Seit Luther das Amt des Oberbürgermeisters von Essen bekleidete (1918-1922), waren seine Frau und er mit den Körners eng befreundet. Als Frau Luther 1924 starb, nahm das Ehepaar Körner, das keine eigenen Kinder hatte, die beiden Mädchen in ihrem Hause in Essen auf, während Dr. Luther zunächst als Reichsfinanzminister und dann 1925/26 als Reichskanzler in Berlin lebte. Die ältere Tochter, Frau Gertraud Günther, hatte in den 30er Jahren gelegentlich als Studentin im Büro Körner assistiert und verfügt daher über genaue Kenntnisse vieler seiner Bauten und Projekte. Ihre jüngere Schwester, Eva-Marie Stadler, ergänzte die Hinweise. Beide Schwestern besitzen ebenfalls noch Möbel, die Körner entworfen hat.

Schließlich schilderte die zweite Frau seines ehemaligen Bürovorstehers und späteren Partners Peter Friedrich Schneider ihre Erinnerungen an den Bürobetrieb seit Anfang der 30er Jahre.

Über Körners Tätigkeit als Leiter der Entwurfsabteilung des Stadthochbauamtes Essen 1908-1911⁹ sind keine Dokumente, wie etwa der Anstellungsvertrag oder die städtische Personalakte, erhalten, da die Archivbestände im 2. Weltkrieg verbrannten.¹⁰ Jedoch existieren von zahlreichen der Essener Bauten, die Körner im Dienst der Stadt und später als freier Architekt ausführte, noch die Bauakten. Die Akten erhaltener Bauten befinden sich in der Regel im Städtischen Bauordnungsamt Essen, die der zerstörten bzw. niedergelegten Bauten im Stadtarchiv Essen.

In den Archiven der Stadtbildstelle Essen, des Essener Ruhrlandmuseums und des Museum Folkwang Essen fanden sich zahlreiche zeitgenössische Fotografien von Körners Bauten.

Auch das Archiv der Künstlerkolonie auf der Mathildenhöhe in Darmstadt ist im zweiten Weltkrieg Opfer der Flammen geworden. Quellen, die Körners Tätigkeit in der Künstlerkolonie von 1911 bis 1916 dokumentieren, sind demnach nicht erhalten.¹¹ Im Stadtarchiv Darmstadt befindet sich das „Melderegisterblatt des Großherzoglichen Polizeiamtes Darmstadt“ des Ehepaars Körner¹² sowie ein Konvolut von Artikeln der Darmstädter Presse zur Ausstellung auf der Mathilden-

höhe 1914 (Bestandsnr. ST 62/Abt. 27). Im „Teilnachlaß Körner“ ist die Urkunde erhalten, mit der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen Körner 1911 den „Charakter“ eines Professors verlieh.

Gemmeke weist in ihrer Dissertation über Körners Essener Synagoge auf den Korrespondenznachlaß der Berliner Glas- und Mosaikfirma Puhl & Wagner/ Gottfried Heinersdorff hin, der sich in der Berlinischen Galerie in Berlin befindet.¹³ Die Firma hatte für die 1911-1913 erbaute Synagoge Mosaiken und farbige Fenster ausgeführt.¹⁴ Neben der Akte „Synagoge Essen“, die Gemmeke ausgewertet hat, fand sich dort auch eine Akte „P&W 1913/14 Betr. Künstlerkolonie Darmstadt Briefe von Margold, Körner“. Der Korrespondenz lassen sich Informationen über Körners Beiträge für die Ausstellung auf der Mathildenhöhe 1914 entnehmen, für die Puhl & Wagner / Gottfried Heinersdorff ebenfalls Fenster und Mosaiken lieferte. Eine dritte Akte mit der Bezeichnung „E. Körner, Essen“ enthält Hinweise auf zahlreiche weitere Bauten Körners, für die die Firma Aufträge erhielt.¹⁵ Da Körner und Heinersdorff über den beruflichen Kontakt hinaus miteinander befreundet waren, enthält die Akte auch eine Rubrik „Private u. Allg. Korrespondenz Edm. Körner“.¹⁶

Einer der besten Kenner des Körnerschen Werkes war August Hoff, damaliger Direktor des Duisburger Museumsvereins und in späteren Jahren mit Körner freundschaftlich verbunden.¹⁷ Busch bezeichnet ihn treffend als „unermüdlichen Berichterstatter der niederrheinischen Kulturszene“¹⁸. Im Nachlaß August Hoff im Historischen Archiv der Stadt Köln fand sich denn auch eine kurze Korrespondenz zwischen Körner und ihm aus den Jahren 1926-1928 sowie einige Fotos (Bestand 1408, Nr. 62).

Auch im Nachlaß des Freundes Hans Luther im Bundesarchiv in Koblenz fanden sich Hinweise auf Körner, unter anderem ein ausführlicher Bericht des damals soeben zurückgetretenen Reichskanzlers über eine mit Körner 1926 unternommene Südamerika-Reise (NL9).

Zu einigen Bauten Körners sind seine Erläuterungen erhalten, nennenswert sind insbesondere seine Beiträge in den Festschriften der Bauwerkschule in Essen 1911 und der Börse in Essen 1925 sowie der Text über das Haus Bergius in Heidelberg in der Zeitschrift „Innendekoration“ 1930 und der Beitrag in der Festschrift der Kölner Ford-Werke 1933.¹⁹ Auch einige wenige architekturtheoretische Schriften Körners konnten ermittelt werden.²⁰

FORSCHUNGSSTAND

Die meisten von Körners Bauten sind in den zeitgenössischen Architektur- und Kunstzeitschriften publiziert worden, ebenso wie viele seiner Wettbewerbsentwürfe und nicht ausgeführten Projekte.²¹

Weitergehende Sekundärliteratur fehlt jedoch bisher fast vollständig. Der Freund und Kunsthistoriker Richard Klapheck, seit 1910 Lehrer der Architekturabteilung der Kunstgewerbeschule in Düsseldorf und seit 1918 Professor an der dortigen Kunstakademie,²² ist der Autor einer Monographie über Körners frühes Hauptwerk, die Essener Synagoge. Bereits 1914, ein Jahr nach Vollendung des Baues, erschien die Monographie „Die neue Synagoge in Essen a.d. Ruhr“ als 13. Sonderheft der „Architektur des XX. Jahrhunderts“ bei Ernst Wasmuth.²³ Im gleichen Jahr gab Klapheck in seinem Aufsatz „Professor Edmund Körner, Essen-Darmstadt“ in der Zeitschrift „Moderne Bauformen“ eine Übersicht über Körners weitere Essener Bautätigkeit seit 1908. Dankenswerterweise illustrierte er seinen Text mit einer Fülle von zum Teil farbigen Abbildungen von Innenräumen. Körners Villa Herzberg in Essen hatte er bereits 1913 einen Aufsatz mit zahlreichen Abbildungen in der „Deutschen Kunst und Dekoration“ gewidmet. Die beiden Essener Villen nahm er auch zusammen mit Körners Erweiterungsbau für den Dippelshof in Traisa bei Darmstadt in seinen Band „Moderne Villen und Landhäuser“ von 1913 auf.

Grundlegend für das nachfolgende Schrifttum über Körners Werke der 20er Jahre war der Artikel von Otto Brattskoven in dem von Thieme und Becker herausgegebenen Künstlerlexikon von 1927. Er lieferte neben biographischen und bibliographischen Angaben zu Artikeln in verschiedenen Bauzeitschriften eine erste Liste seiner Bauten.²⁴ Brattskoven folgen alle späteren lexikalischen Kurzbiographien mehr oder weniger nach, wie die in Wasmuths Lexikon der Baukunst von 1931²⁵, aber auch die neuesten von Künzl (1980), Dickhoff (1981) und Miller Lane (1982) sowie die im Bestandskatalog des „Museum Künstlerkolonie Darmstadt“ (1990). Eine Ergänzung zu Brattskovens Angaben ist der Artikel über Körner im „Reichshandbuch der deutschen Gesellschaft“ von 1930.²⁶

Auch für Körners Arbeiten in den Jahren der Weimarer Republik stammt ein wesentlicher Beitrag von Klapheck. In seiner „Neuen Baukunst in den Rheinlanden“ von 1928 behandelt er Körners Bauten nach 1918 in einem eigenen Kapitel. In ersten Ansätzen analysiert er einige

seiner Bauten und stellt sie in den Kontext der zeitgenössischen regionalen Bautätigkeit.

Neben Richard Klapheck war es, wie schon erwähnt, August Hoff, der sich dem Körnerschen Werk in besonderer Weise widmete. Nachdem er 1927 bereits einen Aufsatz über die „Sakralbauten von Edmund Körner“ verfaßt hatte, nahm er die Eröffnung von Körners Neubau für das Essener Museum Folkwang 1929 zum Anlaß, eine Zusammenstellung von rund zwanzig seiner neuesten Projekte und Bauten in dem Aufsatz „Professor Edmund Körner, Essen“ zu veröffentlichen. Er beschränkte sich jedoch im wesentlichen auf die Aufzählung und das Abbilden der Gebäude und Entwürfe, ohne sie eingehender zu betrachten. Hoff verfaßte auch einen Beitrag für die Monographie über die von Körner erbauten Ford-Werke in Köln (1933).²⁷

In der zeitgenössischen Historiographie, in dem Band der Propyläen-Kunstgeschichte „Die Baukunst der neuesten Zeit“ (1. Auflage 1927) von Gustav Adolf Platz und in Fritz Schumachers „Strömungen in deutscher Baukunst seit 1800“ (1935), wird Körner ebenfalls berücksichtigt. Platz nennt eine Auswahl von Körners Bauten und bildet dessen Börse sowie zwei seiner Essener Villen ab.²⁸ Schumacher hebt Körners große Bauvorhaben der späten Weimarer Zeit hervor – das Museum Folkwang in Essen und die Kölner Ford-Werke – und nimmt eine Fotografie von den Ford-Werken in seinen Abbildungsteil auf.²⁹

In jüngster Zeit beschäftigte sich erstmals wieder Andreas Stanicki mit einem Bau Körners im Rahmen seiner Diplomarbeit über „Das Verwaltungsgebäude der Zeche Helene“ (1988).³⁰ Er geht jedoch nur kurz auf den bereits 1934 veränderten Ursprungsbau ein und entwickelt in der Hauptsache ein Konzept für dessen neue Nutzung im Rahmen der stillgelegten Zeche.

1990 folgt die Dissertation von Claudia Gemmeke über „Die ‘Alte Synagoge’ in Essen“. In ihrem Kapitel zur Person Körners liefert sie eine erste Analyse seiner frühen Wettbewerbsentwürfe vor dem Bau der Synagoge und nennt auch einige Werke der Weimarer Zeit. Sie irrt jedoch, wenn sie schreibt, die Synagoge stelle den Beginn von Körners Bautätigkeit dar.³¹ Bevor Körner nach Essen kam, hatte er bereits in Dresden und Berlin erste Bauten ausgeführt. Gemmekes Auffassung, der Synagogenbau finde keine qualitativen Entsprechungen im späteren Werk,³² erscheint nach eingehender Beschäftigung mit dem Gesamtwerk nicht zutreffend, wie noch zu zeigen sein wird.

Renate Ulmer analysiert 1990 im anlässlich der Eröffnung des Museum Künstlerkolonie Darmstadt erschienenen Katalog in ersten Ansätzen Körners Tätigkeit auf der Mathildenhöhe 1911-1916.³³

Dem von Körner erbauten Museum Folkwang widmet Achim Preiß ein Kapitel in seiner Arbeit „Das Museum und seine Architektur, Wilhelm Kreis und der Museumsbau der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts“ von 1993. In der im gleichen Jahr erschienenen Publikation von Wilhelm Busch „Bauten der 20er Jahre an Rhein und Ruhr, Architektur als Ausdrucksmittel“ ist ein Teil der Körnerschen Bauten im Anhang aufgelistet und eine Auswahl der zeitgenössischen Veröffentlichungen in den Architekturzeitschriften zusammengestellt. Die biographischen Angaben beruhen jedoch nicht auf neuen Recherchen. Einigen Bauten Körners sind kurze Passagen gewidmet. Busch mißt Körner eine besondere, eigenständige Rolle innerhalb der Region von Rhein und Ruhr bei. In seinem Schlußkapitel heißt es: „... Mit der vorliegenden Untersuchung ist eine regionale Architekturströmung umrissen worden, die im Einzelfall noch einer detaillierten Aufarbeitung in Form der monographischen Darstellung bedarf...“³⁴

In bezug auf Körners Werk ist das sicher zutreffend, wie oben bereits ausgeführt, und so will die vorliegende Arbeit diesen Versuch unternehmen.